

# Neues vom „teuren Lehrer“ der Bekennenden Kirche.

97  
KBA 8572.2

In Nr. 14 des Sonntagsblattes für Nationalsozialisten „Der Deutsche Christ“ vom 5. 4. (Herausgeber: Deutsche Christen Gau Baden) lesen wir folgende bezeichnende Mitteilung:

Die „Kommunistische Arbeiterzeitung“ in Schaffhausen lud zu einer Versammlung ein, zu der eine Eintrittskarte ausgegeben wurde, die wir nebst angehängter Beitrittserklärung abdrucken:

Eintrittskarte für den Vortrag von Prof. D. Karl Barth in der Rathauslaube Schaffhausen, v. 15. März 1936, über: „Die bekennende Kirche im heutigen Deutschland“.

Schweiz, Vereinigung f. d. Völkerbund (Sekt. Schaffhausen).

Beitritts-Erklärung. Der (Die) Unterzeichnete erklärt hiermit seinen (ihren) Beitritt als Mitglied der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund, Sektion Schaffhausen. (Jahresbeitrag Fr. 4.—, Abon-

nement der Monatschrift „Der Völkerbund“ inbegriffen.) — (Name; Wohnort.)

Wir bemerken dazu noch folgendes: Man stelle sich vor: Stalin und Dimitroff, die Schutzheiligen Professor D. Karl Barths und der sog. bekennenden Kirche im heutigen Deutschland! Ein schönes Bild! In Russland führt man Feldzüge der Gottlosigkeit. In der Schweiz protegirt man die deutschen Bekennner! Nachdem der Bolschewismus völkerbundshoffähig geworden ist, scheint also auch Barth sich in dieser Gesellschaft recht wohl zu wühlen. Wir aber fragen: Was sagen die Christen in Deutschland, was sagt insbesondere die sogenannte „Bekennende Kirche“ zu diesen merkwürdigen Querverbindungen“?

## Der Rheinische Frauendienst an der Arbeit. Von Pfr. Bröckelchen-Oberhausen.

Ueber 200 Vertreterinnen des Frauendienstes hatten sich am Montag, dem 23. März, zu einer Arbeitstagung, welche den ganzen Tag ausfüllte, in Düsseldorf versammelt. Die meisten von ihnen kamen aus dem Kampfabchnitt von Rhein und Ruhr, aber auch aus dem Bergischen Land, und wir erlebten es in allen Zeilen des arbeitsreichen Tages wieder dankbar und froh aufs neue, wie wir vom Frauendienst eine Glaubens- und Schicksalsgemeinschaft sind. Die gemeinsame Grundhaltung, Christen und Nationalsozialisten in eins zu sein, schafft von vornherein jene Einheit und Einigkeit, die nötig sind, um unsere große Aufgaben zu erfüllen.

Nach Schriftverlesung und Grußwort des Landesleiters Pfr. Kempfert-Solingen sprach Propst D. Dr. Forsthoff über das Thema: „Glaube oder Frömmigkeit“. Ausgehend von dem Wort des Römerbriefes „Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“, sprach Propst Forsthoff vom Kampf um den Glauben in unseren Tagen. Das ist nicht etwas, was uns von vorneherein zur Verzweiflung stimmen kann. Der Glaube hat immer zu ringen gehabt und zwar mit dem Unglauben, sowohl in der großen Welt, wie auch in dem Kampf zwischen Herz und Kopf, den der einzelne Mensch durchfechten muß. Der Kampf um den Glauben soll unser deutsches Schicksal sein, Schicksal nicht im Sinne eines Zufalls, sondern als von Gott geschickt und bestimmt. „Wir sind des Herrn“, das bedeutet, wir sind Geschöpfe und Gott ist der Schöpfer. Gegenüber dem, was die Christenfeinde Illusionen und Selbst-

täuschung nennen, sagen wir: Daß wir Deutsche sind, darüber war bei unserer Geburt von Gott verfügt, wir sind es nicht aus uns selbst, auch nicht unseren Körper von solcher Art und unsere Geisteskraft von solcher Art haben wir aus uns. Auch nicht das Leben haben wir in der Hand. Sind das Selbstverständlichkeiten? Den Glauben: Wir sind des Herrn, haben wir ganz fest zu fassen und zu bezeugen, damit wir nicht auf das Werk unserer Hände stieren und trunken werden vom Glauben an uns selbst. — Im Nationalsozialismus sehen wir den Wegbereiter zu dem Gottesglauben, der die Wirklichkeiten des Lebens und die Fundamente unserer irdischen Existenz kennt. Die Säkularung, die wir heute erleben, ist eine vorübergehende, ein Glaube, in dem man sich auf die Dinge der Gegenwart allein beschränkt, ist kein Glaube und dauert nicht lange. Die Frage, die heute groß über Deutschland steht, ist die Frage der Erlösung. Das Geschöpfbewußtsein allein kann der Mensch nicht ertragen, weil es ihm seine Dymnast, Leid und Tod auch gegenüberstellt. „Wir sind des Herrn“ in dem tieferen Sinne des anderen: Wir sind erlöste Geschöpfe Gottes. „Glaube es und du hast es“ (Luther). Es hat keinen Zweck, alle möglichen falschen Frömmigkeitstypen unserer Zeit aufzuzeigen, wichtiger ist es, um den Glauben „wir sind des Herrn“ als seine Erlösten täglich neu zu ringen.

Frl. Bikarin Chmann-Potsdam, die Sekretärin unseres Frauendienstes, welche in diesen Tagen die einzelnen Gruppen besucht,